

Was auf solche Weise an Rechtsbeugung zustande gekommen, ist unerhört, auch wenn die Anteilnahme der öffentlichen Meinung dem liberalen Gedanken beachtlichen Auftrieb gegeben hat.

Der vormärzliche Liberalismus, d.h. also die Zeit von der Jahrhundertwende bis zum Jahre 1848, ist in der wissenschaftlichen Literatur nicht allzu häufig untersucht worden. Und wo es geschehen ist, da stehen sich Auffassungen und Urteile oft in schroffem Gegensatz gegenüber. Wir haben uns darüber orientiert und das Fehlen eines geschlossenen Gedankensystems als den hauptsächlichsten Grund für diesen Mangel erkannt. Diese Verschiedenartigkeit gilt für die Großstaaten damaliger Zeit wie für die kleinen staatlichen Gebilde, gilt für die damals zu Wort kommenden Persönlichkeiten, die nach ihrem geistigen und regionalen Herkommen die vorerwähnte Verschiedenartigkeit zeigen. Überwölbt aber wird das Ganze von gewissen Vorstellungen, die lange Zeit den Inhalt damaliger Journalistik und politischer Schriftstellerei ausmachen. Zwar wird das Mittel des Vergleichs, mit dem man am ausländischen Beispiel die eigenen Vorstellungen konfrontiert, nur sehr selten angewendet. Die finanzielle Grundlage für einen ausreichenden Redaktionsbetrieb ist in den meisten Fällen nicht vorhanden. Klischeeartige Schilderungen tragen kaum zu einer Ausweitung des geistigen Blickfelds bei. England wird im Bilde Montesquieuscher Spiegelung vorgeführt; Frankreich wird als der Revolutionshort schwarz-weiß gezeichnet; hier und da wird ein Anlauf gegen die Heilige Allianz oder gegen die Mißstände im Staate irgend eines Serenissimus unternommen. Niveau hat es schon, wenn das Wesen eines repräsentativen Staatsgebildes dargestellt wird und selbst die kleinsten Fortschritte seiner Realisierung vermeldet werden können. Es sind die wenigen Führungspersönlichkeiten, die da wissen, wo die Ziele gesetzt sind, wie sie erreicht werden können, und welche Aufgaben dem intelligenten Bürger zufallen. Sie wehren sich gegen die Alternative: hier **B**esitzbürger - dort politischer Revolutionär; sie ist falsch gestellt. Die Presse aber hat die große Aufgabe, dem Bürger zu zeigen, wo er steht, wohin er aber streben muß, wie neue politische und gesellschaftliche Konstruk-